

TOD AUF AMELAND ist eine Nebengeschichte zu der erfolgreichen Krimi-Reihe um das Oldenburger Ermittlertrio Werner Vollmers, Anke Ferichs und Enno Melchert – und nur als eBook erhältlich.

Leseprobe

Zum Inhalt: Die noch jüngere Oldenburger Kommissarin Anke Ferichs wird in ihrem Urlaub auf der niederländischen Insel Ameland in einen Mordfall verwickelt. Ein Mann wird grausam zugerichtet, ermordet in einem Müllcontainer am Strand der ansonsten so friedlichen Nordseeinsel aufgefunden.

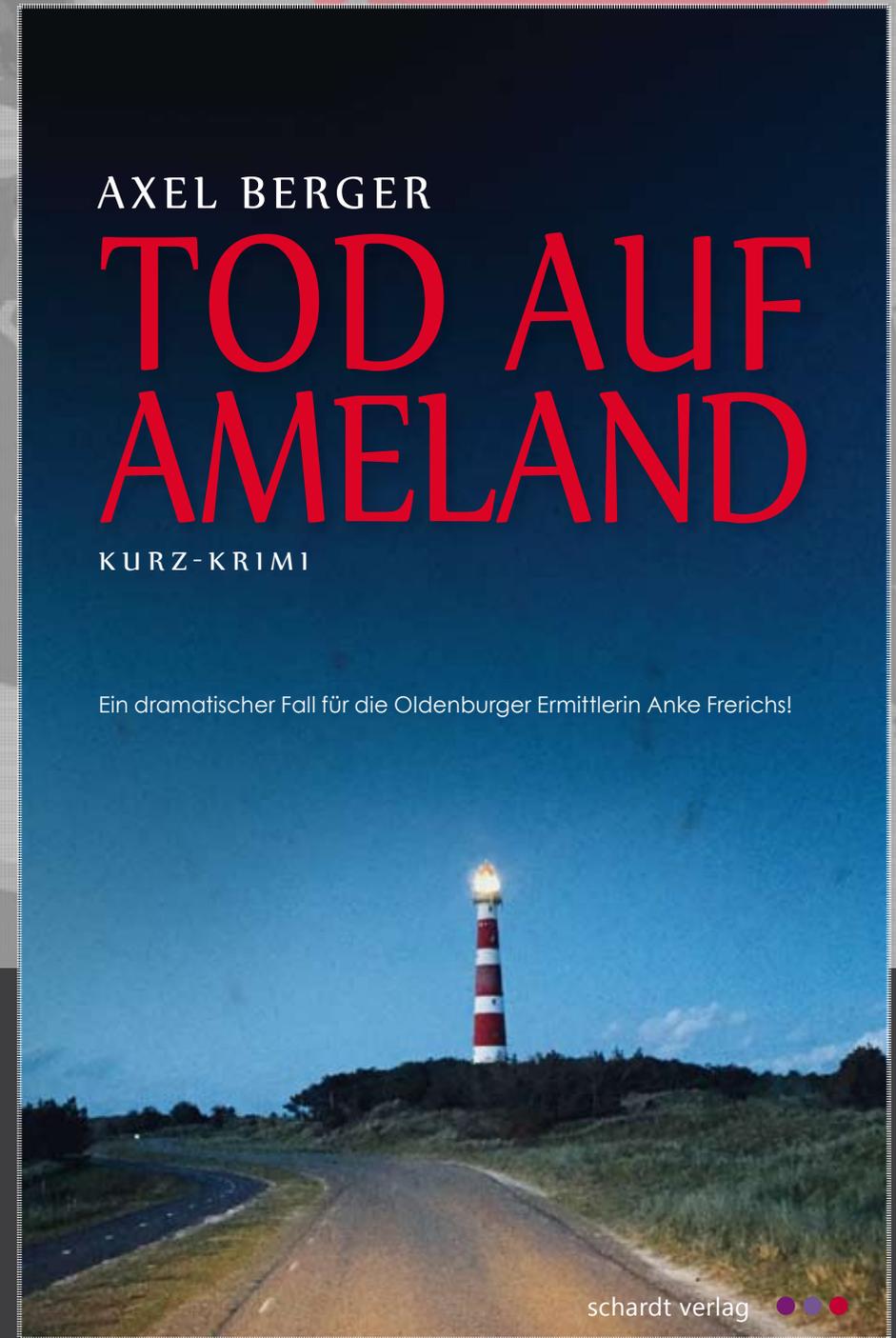
Der einzige Polizist vor Ort ist mit der Situation völlig überfordert und bittet die Ermittlerin aus der Hunte Stadt um Amtshilfe. Die Ermittlungen fördern schauerliche Ergebnisse zu Tage und zwingen Anke Ferichs und Jan de Vries sich an deren Ende der Frage nach Gerechtigkeit zu stellen.

AXEL BERGER

TOD AUF AMELAND

KURZ-KRIMI

Ein dramatischer Fall für die Oldenburger Ermittlerin Anke Ferichs!



schardt verlag 

TOD AUF AMELAND

EIN AMELAND – KURZKRIMI

KAPITEL 1

Ich fordere Gerechtigkeit. Anke Frerichs legte den Zettel mit den etwas zwanzig gedruckten Zeilen bei Seite und dachte: Gerechtigkeit. Gibt es die überhaupt? Kann es sie überhaupt geben. Was ist gerecht? Gedankenfetzen schossen ihr durch den Kopf.

Gedanken an einen Fall in den sie vor einigen Jahren im auf der wunderschönen, gerade einmal vier Kilometer breiten und knapp fünfundzwanzig Kilometer langen holländischen Insel Ameland hineingezogen worden war. Sie hatte die Insel geliebt, dieses beschauliche, an der holländischen Nordsee zwischen Terschelling und Schiermonnikoog gelegene Eiland mit seinen gerade mal dreitausendfünfhundert Einwohnern.

Ihre Gedanken schweiften zurück an einen windigen Tag Ende Mai vor ein paar Jahren. Wolken rasten über den Himmel und wetteiferten mit dem ansonsten knallblauen Firmament um die Vorherrschaft. Das Thermometer zeigte wohlige achtzehn Grad. Sie und Tanja Bremer genossen den Tag. Es war ihr erster Urlaubstag.

Sie waren mit der Fähre um 17:30 Uhr, nach einer etwa einstündigen Fahrt, auf dem etwa 3500 Seelen zählenden Eiland angekommen und hatten sich, sofort nachdem sie in Hollum, dem kleinen Örtchen an der Westseite der Insel, im Hotel Fletcher, ihr Zimmer bezogen hatten in ihre Wohlfühl-Klamotten geworfen und waren sofort zum Strand aufgebrochen.

„Hört mal“, sagte Tanja, als sie durch die Dünen auf einem der Fiets Pads in Richtung Meer

liefen. Vor ihnen kreuzten zwei kleine Kaninchen ihren Weg ohne auch nur das geringste Geräusch zu verursachen. Sie stoppte, lächelte versonnen und hielt sich zum Zeichen das sie Lauschte die Hand hinter das rechte Ohr. Anke Frerichs blieb ebenfalls stehen und folgte ihrem Beispiel. Nichts war zu hören. Ruhe, absolute Ruhe. Sie drehte sich freudig einmal um die eigene Achse und blieb kurz mit dem Blick an dem 1880 erbauten, rotweißgestreiften Leuchtturm der Insel hängen. Ruhe. Das war es was die beiden hier suchten und zum wiederholten Male auch gefunden hatten. Für ein langes Wochenende wollten sie dem Alltag mit all dem Stress und all den Sorgen entfliehen, den ihre Jobs so mit sich brachten. Anke lachte ihre Freundin an, nahm Sie bei der Hand und ging weiter.

Etwa zehn Minuten später, nach dem sie einen anstrengenden Anstieg in tiefen Sand über die letzte Düne hinter sich gebracht hatten, wurden sie mit einem traumhaften Panorama belohnt. Kilometerweit erstreckte sich ein Strand nach rechts und links der es mit dem von Miami Beach durchaus aufnehmen konnte. Lediglich die Palmen fehlten, ansonsten stand er dem in Südflorida in nichts nach. Es war wie in einem Traum gewesen. Knapp zweieinhalb Stunden mit Auto und eine Stunde mit der Fähre - und es war, als ob sie sich in einer anderen Welt befanden.

Doch die Freude hatte nicht lange angehalten. Sie waren keine vier Stunden auf der Insel gewesen, da hatte sie die Realität in Form eines uniformierten holländischen Polizisten auf brutalste Art und Weise bereits wieder eingeholt.

KAPITEL 2

Sie saßen gerade bei einem Latte Macchiato auf der Außenterrasse des Beach Club THE SUNSET und blickten durch die vor dem Wind schützenden Glasscheiben aufs Meer, als plötzlich wie aus dem Nichts ein Mann vor ihnen stand: Blaue Uniform mit gelben Querstreifen über dem mächtigen Brustkorb, gut zwei Meter groß, breite Schultern.

„Frau Frerichs?“, sprach er die beiden Frauen in gutem, fast akzentfreiem Deutsch an. Verdutzt ob der Ansprache blickten die beiden den Hünen mit den kurzgeschorenen blonden Haaren, die ihn eher wie einen russischen Türsteher, denn einen holländischen Polizisten wirken ließen, an. Anke Frerichs nickte zögerlich und hielt die Rechte zum Schutz gegen die Sonne vor die Augen. Die Miene des Polizisten hellte sich minimal auf und entspannte sich ein bisschen. Er nahm ihnen gegenüber auf einem der bequemen Sofas mit den buntgemusterten Kissen in Türkis und Grau Platz und sagte:

„Mein Name ist Jan de Vries. Ich bin der zuständige Polizeibeamte hier auf der Insel“, er streckte ihr eine riesige Pranke entgegen, die Anke Frerichs einen Moment später, zögerlich und noch immer irritiert ergriff.

„Im Hotel hat man mir gesagt, dass ich sie eventuell hier antreffen könnte.“ Ihre Hand verschwand in der seinen. „Wir könnten ihre Hilfe gebrauchen.“ Er sah ihr tief in die Augen. Sie runzelte die Stirn und fragte:

„Was kann ich für Sie tun?“, ihr Blick wanderte kurz zwischen dem Polizisten und Tanja hin und her, die sich auf Grund der merkwürdigen Situation begann sichtlich unwohl zu fühlen. Ihr war ebenfalls nicht entgangen, dass der Mann, mit dem kantigen Gesicht, äußerst nervös schien und aus der Nähe betrachte auch ansonsten keinen sonderlich souveränen Eindruck machte.

„Ich möchte Sie bitten sich etwas anzuschauen, bitte folgen Sie mir!“ Er stand auf und wollte sie am Arm fassen. „Finger weg!“ Ihr Blick verfinsterte sich augenblicklich und sie entzog sich ihm mit einer geschickten Drehung seinem Griff. Er zuckte zurück. „Bitte entschuldigen sie.“ Er schluckte und das zuvor aschfahle Gesicht lief rot an.

KAPITEL 3

Nach einem strammen Fußmarsch von etwa zehn Minuten den Strand entlang blieben sie an einem halb verrotteten und von stetigen Seewind abgeschliffenen Holzpfiler mit der Nummer 49 stehen, der den entsprechenden Strandabschnitt markierte. Unweit davon stand eine große rechteckige schwarze Plastikmülltonne mit der Aufschrift:

„Helpt u mee het strand schoon te houden? Bij voorbaat dank!“

De Vries deutete stumm auf den Behälter, seine Miene hatte sich erneut verfinstert. Er wandt sich ab in Richtung Meer. Eine Möwe, die auf dem Rand der Tonne gesessen hatte flog schimpfend davon.

Anke bedeutete Tanja in sicherer Entfernung bei dem Polizisten zu warten und trat vorsichtig einen Schritt näher heran. Instinktiv analysierte sie das Umfeld: Erbrochenes, Muscheln, Sand, ein Tau, Schleif- und eine Vielzahl Fußspuren. Der Boden war voller Furchen und überall aufgewühlt. Treibgut und ein paar ausgetrocknete Äste lagen herum. Und Blut. Blut auf dem Boden. Blut auf der Oberkante der Mülltonne. Viel Blut. Fliegen summt umher. Der Wind schien für einen Moment innezuhalten. Sie ging vorsichtig bis zum Rand der Tonne, sorgfältig darauf bedacht, keine Spuren zu zerstören und schaute in den Behälter. Was sie damals dort erblickte, lies ihr noch heute das Blut in den Adern gefrieren.

Eine nackte, mit Blut überzogene Männerleiche starrte, den Mund zu einem stummen Schrei aufgerissen, aus zwei leeren Augenhöhlen direkt an ihr vorbei in den bewegten Frühlingshimmel. Sie beugte sich vor. Ein Schwarm Fliegen stob davon. Ein großer schwarzer Käfer krabbelte langsam über sein Gesicht, über die rechte Wange hin zum Mund und verschwand darin. Anke Frerichs musste würgen. Nur mit Mühe konnte sie sich beherrschen, sich nicht ebenfalls zu übergeben. Dieser Tote war damals eine ihrer ersten Leichen gewesen. Zwar nicht die erste, aber mit Sicherheit die, die bis zu diesem Zeitpunkt ihrer Karriere, am schlimmsten zugerichtet gewesen war. Gott sei Dank blies der salzige Seewind den sich bereits entwickelnden Verwesungsgeruch in Richtung der Dünen davon. Sie atmete ein paar Mal tief durch um wieder einen klaren Kopf zu bekommen.

„Ich habe vor etwa“, er guckte auf seine Uhr, „anderthalb Stunden einen anonymen Anruf mit einem Hinweis auf einen Leichenfund bekommen. Als ich dann hier eintraf, fand ich

ihn so vor“, sagte de Vries aus dem Hintergrund und deutete auf Container. „Ich wusste nicht was ich tun sollte.“

Sie riss sich zusammen und untersuchte die Leiche näher. Der gesamte Körper war mit unzähligen Stichwunden übersät. Der Begriff Raserei war ihr damals sofort als erstes durch den Kopf geschossen. Der Brustkorb, die Arme, der Bauch, die Leiche war förmlich durchlöchert worden. Alles Anzeichen für eine Beziehungstat - so wie es aussah, wahrscheinlich im Affekt. Der Täter war im wahrsten Sinne des Wortes in Raserei verfallen. Wut. Hass. Man könnte förmlich spüren, dass das Opfer für etwas bestraft worden war. Sie machte ein paar Fotos mit ihrem Handy während sie den Leichnam weiter begutachtete.

Der Polizist war mittlerweile neben sie getreten, den Blick bewusst auf die Kommissarin fixiert.

„Ich weiß, die ersten Stunden sind entscheidend - und die Absicherung der Spuren am Tatort. Er deutete ohne hineinzugucken auf die Tonne. „Wir können nicht warten, bis wir Verstärkung vom Festland bekommen. Ein Sturm zieht auf,“ er deutete auf eine dunkle Wolkenwand die aus Richtung Westen langsam aber stetig auf die Küste von Ameland zuzog. Anke Frerichs folgte seinem Blick in Richtung Firmament.

„Der wird hier alle Spuren unbrauchbar machen.“ Sie zögerte und versuchte die Situation einzuschätzen. Sie erinnerte sich auch heute noch, nach so vielen Jahren, gut an das flauere Gefühl in ihrer Magengegend, das sie damals befallen hatte. Sie wäre am liebsten abgehauen, doch dann hatte schließlich sie eingesehen, dass ihr keine andere Wahl blieb. Jan de Vries war mit der Situation restlos überfordert gewesen. Jemand hatte das Heft in die Hand nehmen müssen, sonst wäre unter Umständen ein brutaler Mörder seiner Verurteilung entkommen.

„Haben Sie einen Arzt auf der Insel?“, fragte sie. Er dachte nach.

„Wir haben zwei Allgemeinmediziner. Dr. de Jong und Dr. Jensen. De Jong lebt schon ewig hierauf Ameland. Der ist vertrauenswürdig und verschwiegen. Den kann ich anrufen.“

„Gut. Wie sieht es mit einer Leichenhalle oder einem Krankenhaus aus, einem Ort wo wir den Leichnam untersuchen können?“

„Krankenhaus nein, das nächste ist in Leeuwarden auf dem Festland, aber wir haben hier an jedem Hauptzugangsbereich zum Strand recht gut ausgerüstete Notfallstationen.“

Anke erinnerte sich an die gelben Gebäude mit der Aufschrift KNRM Lifeguard in dem die Rettungsschwimmer stationiert waren. Das sollte gehn. In der Not frisst der Teufel Fliegen. Den rechten Zeigefinger an die Lippen gelegt dachte sie nach, was in solch einer Ausnahmesituation sonst noch von Nutzen sein könnte. Normalerweise hätte sie einfach die zuständige Kriminaltechnik beziehungsweise das Team der Spurensicherung aus Wilhelmshaven angefordert und alles wäre sein Gang gegangen. Damals auf Ameland hatte die Sache anders ausgesehen – sie mussten improvisieren.

„Haben Sie hier einen professionellen Fotografen?“ De Vries nickte nach kurzem Überlegen. „Fotograf? Ja, da weiß ich jemand.“

„Okay, das muss reichen. Schaffen sie den Arzt und den Fotografen her. Außerdem brauchen wir einen oder zwei dieses auffaltbaren Gartenpavillons und ein paar Sachen aus einem Bau- oder Supermarkt. „Gibt es hier sowas?“ Er nickte abermals. „Sowas ähnliches zumindest.“

Sie zog ein kleines Notizbuch aus der Tasche und notierte mit schneller Schrift ein paar Dinge, riss die Seite heraus und gab ihn dem Polizisten.

„Wir brauchen außerdem noch ein paar zuverlässige und verschwiegene Männer oder Frauen hier.“ Sie stockte kurz als eine Möwe scheinbar zum Landeanflug auf den Müll-container mit der Leiche ansetzte, dann aber Gott sei Dank unter lautem Schimpfen wieder abdrehte als der Polizist mit den Armen wedelte. [...]

Mehr Informationen zu den Romanen von Axel Berger finden Sie im Internet unter

www.axelberger.com

www.oldenburgkrimis.de

oder auf Facebook:

www.facebook.com/oldenburgkrimis

Selbstverständlich sind alle Bücher online und in jeder lokalen Buchhandlung bestellbar.

Einzelne Leseproben zu den Büchern finden Sie im Downloadbereich auf www.axel-berger.com.

Axel Berger, 1971 in Bremen geboren, ist Publizist sowie Gründer und Mitinhaber der Werbeagentur Mangoblau. Mit seiner Lebensgefährtin Marlies Mittwollen und einem Hund lebt und arbeitet er überwiegend in Oldenburg (Oldb.). 2013 erschien mit »Der Fallensteller« sein Krimidebüt. 2 weitere Oldenburgkrimis, ein Kinderbuch und Kurzgeschichten folgten.

TIPP: Melden Sie sich jetzt auf www.axel-berger.com zum Newsletter an und bleiben Sie auf dem Laufenden.

Sobald neue Bücher erscheinen erhalten Sie automatisch eine E-Mail und verpassen nichts.